

# Religiositäten und Vorurteilsstrukturen. Empirische Beobachtungen zu religiös motivier- tem Autoritarismus in katholischen Milieus

*Sonja Angelika Strube*

## 1. Zur Ambivalenz und politischen Relevanz von Reli- giosität

Christliche Religiosität wird heute gemeinhin mit einer menschenfreundlichen Hinwendung zu und einem politisch spürbaren sozialen Einsatz für die gesellschaftlich an den Rand Gedrängten assoziiert. Tätige Nächstenliebe erscheint vielen sogar als das Spezifikum, das das Christentum von anderen Religionen unterscheidet – wobei leicht vergessen oder unterschlagen wird, dass die Gebote der Nächsten- und Fremdenliebe ebenso wie der Gedanke der tätigen Nachfolge Gottes jüdisches Erbe sind. Entsprechend wäre zu erwarten, dass Christ\*innen, die ihren Glauben praktizieren, in besonderer Weise prosozial eingestellt sowie gegen Vorurteile und Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit stärker als Nichtreligiöse immunisiert seien.

Dieser Annahme widersprechen nicht nur unterschiedliche quantitative Studien zu Vorurteilen, Gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit (GMF) sowie rechtsextremen Einstellungen, die unter dem Schutz der Anonymität ansonsten verschwiegene Einstellungen im Querschnitt der Bevölkerung sowie der kirchengebundenen bzw. christlich-religiösen Menschen erheben.<sup>1</sup> Vielmehr werden angesichts eines erstarkenden Rechtspopulismus in Europa zunehmend sich christlich verstehende, politisch extrem rechts und menschenfeindlich agierende Personen und Gruppen in der Öffentlichkeit sichtbar, die

---

1 Vgl. dazu die „Mitte-Studien“ unter Leitung von Oliver Decker und Elmar Brähler seit 2006: Decker, Oliver/Brähler, Elmar, Vom Rand zur Mitte. Rechtsextreme Einstellungen und ihre Einflussfaktoren in Deutschland, Berlin 2006. (Literaturübersicht: [http://www.fes-gegen-rechtsextremismus.de/inhalte/studien\\_Gutachten.php](http://www.fes-gegen-rechtsextremismus.de/inhalte/studien_Gutachten.php); <https://www.kredo.uni-leipzig.de/die-leipziger-mitte-studien/>); sowie die Studien zur gruppenbezogenen Menschenfeindlichkeit unter Leitung von Wilhelm Heitmeyer: Heitmeyer, Wilhelm (Hg.), Deutsche Zustände 1–10, Frankfurt a. M./Berlin, 2002 – 2011. (Literaturübersicht: [http://www.uni-bielefeld.de/ikg/projekte/GMF\\_Survey.html](http://www.uni-bielefeld.de/ikg/projekte/GMF_Survey.html)).

die Schwelle von latenten Einstellungen zu öffentlichem politischem Verhalten bereits überschritten haben.<sup>2</sup> In verschiedenen katholisch geprägten Ländern Mittel- und Südosteuropas zeigen sich Kooperationen konservativer Christ\*innen mit politischen Rechtspopulisten; bisweilen fehlt sogar jede Abgrenzung gegen ausgewiesene Rechtsextremisten (etwa der kroatischen Ustascha-Bewegung). Im deutschsprachigen Raum macht sich eine aktive, lautstarke und social-media-affine Minderheit von katholischen wie evangelisch-evangelikalen Christ\*innen öffentlich stark für rechtspopulistische Parteien wie AfD und FPÖ, kooperiert mit außerparteilichen politisch rechten Gruppen bis hin zu Pegida und der Identitären Bewegung oder schreibt für rechte Medien wie „Junge Freiheit“, „Sezession“ und „Compact-Magazin“.<sup>3</sup>

Bestimmte Formen christlicher Religiosität können offenbar problemlos einhergehen mit einer Ideologie der Ungleichwertigkeit, wie sie explizit rechtsextremes Denken prägt,<sup>4</sup> sowie mit menschenfeindlichen Haltungen bestimmten Menschengruppen gegenüber bis hin zu blankem Hass. Dass sich die Vergemeinschaftung dieser rechts-christlichen Minderheit seit Ende der 1990er Jahre maßgeblich virtuell vollzieht, macht sie keinesfalls bedeutungslos. Vielmehr entsteht auf diese Weise eine bis dato nicht vorstellbare Vernetzung und Öffentlichkeit – ermöglicht durch nahezu kostenfreie meinungsmachende Kampagnen im Internet inklusive Erzeugung einer „Kunstrasenbewegung“<sup>5</sup> und virtuellen Prangern<sup>6</sup> – sowie in der Folge eine Selbstradikalisierung dieser Gruppierungen durch die dem Internet eigenen Selbstbestätigungsdynamiken und Echoräume.

- 
- 2 Vgl. Stöss, Richard, *Rechtsextremismus im Wandel*, Berlin 2010, 20–23; Schäfer, Dagmar/Mansel, Jürgen/Heitmeyer, Wilhelm, *Rechtspopulistisches Potential. Die „saubere Mitte“ als Problem*, in: Heitmeyer, Wilhelm (Hg.) *Deutsche Zustände 1*, Frankfurt a. M. 2002, 123–135.
  - 3 Vgl. dazu mit zahlreichen Belegen: Strube, Sonja Angelika, *Rechtsextremismus als Forschungsthema der Theologie? Aktuelle Studien und eine kritische Revision traditionalismusaffiner Theologien und Frömmigkeitsstile*, in: *Theologische Revue* 3/2014, 179–194; Strube, Sonja Angelika, *Der (ausgefallene) „Shitstorm“ oder: Warum man auch bodenlosen Falschaussagen im Internet widersprechen sollte*, in: Bechmann, Ulrike/Bucher, Rainer/Krockauer, Rainer/Pock, Johann, *Abfall. Theologisch-kritische Reflexionen über Müll, Entsorgung und Verschwendung*, Münster 2015, 251–272; Strube, Sonja Angelika, *Christliche Unterstützer der AfD: Milieus, Schnittmengen, Allianzen*, in: Orth, Stefan/Resing, Volker (Hg.), *AfD, Pegida & Co. Angriff auf die Religion?*, Freiburg i. Br. 2017, 58–71; Strube, Sonja Angelika, *Rechtspopulistische Strömungen und ihr Anti-Genderismus*, in: Eckholt, Margit (Hg.), *Gender studieren. Lernprozess für Theologie und Kirche*, Ostfildern 2017, 105–120.
  - 4 Vgl. die Konsensdefinition in Decker/Brähler, *Vom Rand*, 20; vgl. aber auch Pfahl-Traughber, Armin, *Rechtsextremismus in der Bundesrepublik*, 4. Aufl. München 2006, 14–16.
  - 5 Vgl. Strube, *Christliche Unterstützer*, 60–64.
  - 6 Vgl. dazu z. B. die Pressure-Kampagnen, mit denen die private Internetseite <http://www.kath.net> die deutschen Bischöfe zur Unterstützung AfD-naher Petitionen und Aktionen drängen will.

Religiosität, auch christliche, ist in ihren Auswirkungen auf innere Einstellungen wie zwischenmenschliches Verhalten ambivalent: Je nachdem, wie sie gelebt wird, kann sie menschenfreundliche wie auch menschenfeindliche Haltungen befördern, mit weitreichenden Konsequenzen für Politik wie Theologie. Mit der Einsicht „Religion makes and unmakes prejudice“<sup>7</sup> initiierte der Sozialpsychologe und Vorurteilsforscher Gordon W. Allport in den 1950er Jahren die wissenschaftliche Suche nach Frömmigkeitsstilen, die menschenfreundliche, prosoziale und relativ vorurteilsfreie Haltungen fördern. Dieser Suchbewegung im Kontext spezifisch katholischer Frömmigkeitsstile widmet sich auch meine derzeitige Forschung.

## 2. Zum Zusammenhang von rechtsextremen Einstellungen, Gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit (GMF) und Vorurteiligkeit

Vorurteile als Verfestigungen von den Alltag erleichternden Stereotypisierungen, verbunden mit (negativer) Bewertung<sup>8</sup>, haben – bei allen Nachteilen für die von ihnen Betroffenen – für ihre Inhaber\*innen den Nutzen, dass sie die Orientierung in einer immer schon von Diversität geprägten Welt erleichtern, das Wir-Gefühl einer Gruppe durch Abgrenzung nach außen stärken, ggf. ihr Selbstwertgefühl durch Abwertung anderer erhöhen und soziale Hierarchien legitimieren.<sup>9</sup> Vorurteile werden innerhalb der Eigengruppe über kommunikative Prozesse erworben, über die sie sich verbreiten und verfestigen. Als „Einstellungen mit kognitiven, affektiven und ggf. verhaltensbezogenen Komponenten“<sup>10</sup> sind sie sowohl erlernbar als auch, im Umkehrschluss, veränderbar – was nichts Geringeres bedeutet, als dass religiöse Erziehung und religiöse wie theologische Bildung auf vorurteilige Einstellungen Einfluss haben, sie hervorbringen, verstärken oder aber verändern und verringern können.

---

7 Gordon W. Allport, *Die Natur des Vorurteils*, Köln 1971 (engl. *The Nature of Prejudice*, Cambridge 1954, 444).

8 Vgl. Vgl. Allport, *Vorurteil*, 31–60; auch: Klein, Constantin, *Wer mein Nächster ist, bestimme ich! Zur Psychologie des Verhältnisses von Religion und Vorurteilen*, in: Wumm, Ina/Schneider, Beate (Hg.), *Das Gewaltpotenzial der Religionen*, Stuttgart, 143–165, 146ff.

9 Vgl. Klein, *Nächster*, 148f.; Beate Küpper, *Zum Zusammenhang von Religiosität und Vorurteilen. Eine empirische Analyse*, in: *ethikundgesellschaft. Ökumenische Zeitschrift für Sozialethik* 2/2010: *Der ganz alltägliche Rassismus*, abrufbar unter: <http://www.ethik-und-gesellschaft.de/ojs/index.php/eug/article/view/2–2010-art->, 5f. (Zugriff: 28.6.2017).

10 Küpper, *Zusammenhang*, 4.

Negative Vorurteile als „negative Einstellungen gegenüber Gruppen und Personen allein aufgrund ihrer Gruppenzugehörigkeit“<sup>11</sup> können sich, wie bereits Allport aufzeigte, stufenweise steigern von 1.) der Verleumdung der Betroffenen im Gespräch mit Anderen über 2.) die Vermeidung des Kontakts zu diesen Gruppen, 3.) ihre Diskriminierung bis hin zu 4.) physischer Gewalt und 5.) Vernichtung (Lynchjustiz, Pogrome, Massenmorde, Völkermord).<sup>12</sup> Anhand der Wechselwirkungen zwischen virtuellen Hasskampagnen und realen Brandanschlägen lässt sich der Übersprung von verbaler zu physischer Gewalt mittlerweile im bundesdeutschen Alltag nachvollziehen.<sup>13</sup>

So sehr ein gewisses Maß an Stereotypisierungen und Vorurteilen allgemeinmenschlich ist und so wenig sich Menschen sowohl im Hinblick auf das Treffen alltäglicher Entscheidungen als auch im Hinblick auf moralisches Handeln des Bewertens generell enthalten können,<sup>14</sup> so unabweisbar zeigt sich anhand der von Allport erarbeiteten Stufenskala zur Erfassung von Vorurteilen die gesellschaftspolitische, soziale und religiös-moralische Relevanz einer Wachsamkeit gegenüber sich verfestigenden und grassierenden Vorurteilen als menschenfeindlichen Haltungen gegenüber bestimmten Personengruppen. Wen Vorurteile als Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit (GMF) innerhalb einer Gesellschaft jeweils treffen, kann rasch variieren und ist, entgegen anderslautenden Behauptungen im Sinne einer Schuldumkehr,<sup>15</sup> unabhängig vom Verhalten der Angehörigen der betroffenen Gruppe. Kern des Syndroms Gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit ist eine Ideologie der Ungleichwertigkeit, die in Einstellungen und Verhalten gelebt wird, ggf. auch ohne als solche erkannt zu sein oder bewusst vertreten zu werden: Indem bestimmte Menschengruppen wie z. B. Juden, Muslime, Obdachlose, Langzeitarbeitslose, Flüchtlinge und Asylbewerber, Sinti und Roma, Menschen mit Behinderungen oder Homosexuelle durch Vorurteile gebrandmarkt werden, werden sie abgewertet und als „weniger wertvoll“ klassifiziert.<sup>16</sup>

---

11 Küpper, Zusammenhang, 3 unter Verweis auf Allport, Prejudice.

12 Vgl. Allport, Vorurteil, 28–29, 61–76.

13 Vgl. dazu auch das Eskalationsmodell von Dierk Borstel/Wilhelm Heitmeyer: Borstel, Dierk/Heitmeyer, Wilhelm, Menschenfeindliche Mentalitäten, Radikalisierte Milieus und Rechtsterrorismus, in: Malthaner, Stefan/Waldmann, Peter (Hg.), Radikale Milieus, Frankfurt a. M./New York 2012, 339–368.

14 Vgl. dazu Allport, Vorurteil, 31–42.

15 Vgl. Zick, Andreas/Küpper, Beate, „Die sind doch selbst Schuld, wenn man was gegen sie hat!“ oder Wie man sich seiner Vorurteile entledigt, in: Heitmeyer, Wilhelm (Hg.), Deutsche Zustände 3, Frankfurt a. M. 2005, 129–143.

16 Das Bielefelder Institut für Interdisziplinäre Konflikt- und Gewaltforschung beobachtet derzeit 12 Arten Gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit, die in der westeuropäischen Gesellschaft derzeit beobachtbar bzw. virulent sind: Fremdenfeindlichkeit, Rassismus, Etabliertenvorrechte, Islamfeindlichkeit, Antisemitismus, Homophobie, Sexismus, Abwertung von: Behinderten, Obdachlosen, Langzeitarbeitslosen, Asylbewerbern, Sinti und Roma.

Im Rechtsextremismus wird die Ideologie der Ungleichwertigkeit sowohl durch Verleumdungen und Diskriminierungen bis hin zu Gewalt gelebt als auch bewusst bejaht, propagiert und mit politischen Aspekten wie Nationalismus und dem Anstreben autoritärer Regierungsformen verbunden. Den historischen Nationalsozialismus prägten all diese Menschenfeindlichkeiten, z. T. direkt verbunden mit der Absicht zur Vernichtung – mit Ausnahme der Islamfeindlichkeit. Alle Dimensionen von GMF lassen sich im aktuellen Erscheinungsbild politisch rechter Strömungen finden, wobei es, um des bürgerlichen Anscheins willen, in der modernisierten extremen Rechten derzeit eine deutliche Tendenz gibt, sich als „nicht antisemitisch“ zu präsentieren und sich nicht mehr öffentlich positiv auf den Nationalsozialismus zu beziehen.<sup>17</sup>

### 3. GMF im allgemein-christlichen Durchschnitt und in rechts-katholischen Milieus

#### 3.1 *Quantitative Beobachtungen zu GMF unter Kirchenmitgliedern bzw. Christ\*innen*

Quantitative Studien zur Verbreitung rechtsextremer Einstellungen und GMF erfassen bisweilen Kirchenzugehörigkeiten,<sup>18</sup> teilweise auch die Häufigkeit des Gottesdienstbesuchs, die Selbsteinschätzung der persönlichen Religiosität von „sehr religiös“ bis „nicht religiös“ und ggf. das Ausmaß fundamentalistischer Überzeugungen, das jeweils durch einzelne Items abgefragt wird.<sup>19</sup> Sie

---

17 Vgl. dazu die Unterscheidung zwischen traditioneller und modernisierter extremer Rechter bei Alexander Häusler, z. B.: Häusler, Alexander/Roeser, Rainer, Die rechten ‚Mut‘-Bürger. Entstehung, Entwicklung, Personal und Positionen der Alternative für Deutschland, Hamburg 2015, 23; Häusler, Alexander, „Nein zu Asylmissbrauch, Überfremdung und Islamisierung“. Antimuslimischer Rechtspopulismus in Nordrhein-Westfalen, in: Mobile Beratung im Regierungsbezirk Münster (Hg.), Berichte von Unterwegs. Mobile Beratung gegen Rechtsextremismus in Nordrhein-Westfalen, Münster 2012, 18–23, abrufbar unter: [http://www.mobim.info/wordpress/wp-content/uploads/2012/04/mobim\\_Berichte-von-unterwegs\\_ds.pdf](http://www.mobim.info/wordpress/wp-content/uploads/2012/04/mobim_Berichte-von-unterwegs_ds.pdf).

18 Vgl. die Mitte-Studien zu rechtsextremen Einstellungen von Decker/Brähler, Vom Rand.

19 Vgl. Küpper, Beate/Zick, Andreas, Riskanter Glaube. Religiosität und Abwertung, in: Heitmeyer, Wilhelm (Hg.), Deutsche Zustände 4, Frankfurt a. M. 2005, 179–188; vgl. Küpper, Beate/Zick, Andreas, Religion and Prejudice in Europe. New empirical findings, Dossier for the Network of European Foundations – Initiative for Religion and Democracy in Europe, London 2010; vgl. Küpper, Beate/Zick, Andreas, Religiosität und Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit – Ergebnisse der GMF-Studien, in: Strube, Sonja Angelika, Rechtsextremismus als Herausforderung für die Theologie, Freiburg i.Br. 2015, 48 – 63, sowie Küpper, Zusammenhang.

geben weiter zu konkretisierende Hinweise darauf, dass rechtsextreme Einstellungen unter Kirchenmitgliedern tendenziell verbreiteter sind als unter Religionslosen (so die „Mitte-Studien“ von Decker/Brähler et. al.), bzw. dass bestimmte GMF-Aspekte auch unabhängig von fundamentalistischen Grundhaltungen unter religiösen Christ\*innen überdurchschnittlich verbreitet sind (so die GMF-Studien von Heitmeyer, Küpper, Zick et. al.).

Basierend auf den GMF-Erhebungen 2007 und unter Berücksichtigung der Befragungen von 2005 und 2008 (Europäischer Vergleich) ergibt sich für den Zusammenhang von Religiosität und Vorurteilen insgesamt ein heterogenes Bild.<sup>20</sup> Linear positive Zusammenhänge lassen sich in diesen Studien nachweisen zwischen Religiosität und Homophobie bzw. Sexismus,<sup>21</sup> was die Ergebnisse früherer Studien zu Vorurteilen Religiöser bestätigt, die eine Neigung zu offener Homophobie und verstecktem benevolenten Sexismus fanden.<sup>22</sup> Ebenfalls positiv linear stellte sich der Zusammenhang zwischen Religiosität und Rassismus<sup>23</sup> sowie der Abwertung von Langzeitarbeitslosen in der GMF-Studie 2007 dar.<sup>24</sup>

Gegenüber Menschen mit Behinderungen ebenso wie Obdachlosen sind Religiöse in Deutschland tendenziell eher prosozial eingestellt, nicht aber in allen Ländern Europas.<sup>25</sup> Der Einfluss von Religiosität auf Fremdenfeindlichkeit erscheint in dieser Studie uneindeutig; zwischen Religiosität und dem Einfordern von Etabliertenvorrechten ist kein Zusammenhang erkennbar.<sup>26</sup> Zu den heterogenen Beobachtungen in Bezug auf Antisemitismus und Islamfeindlichkeit für die Jahre 2005, 2007 und 2008 in Deutschland und Europa resümierte Beate Küpper im Jahr 2010: „Letztlich ist trotz der beschriebenen ambivalenten Trends der Einfluss von Religiosität sowohl auf Antisemitismus als auch auf Islamfeindlichkeit gering.“<sup>27</sup> Fraglich ist allerdings, ob dies in Bezug auf Islamfeindlichkeit im Jahr 2017 noch zutrifft; eine regional auf München bezogene Studie mit 645 Befragten im Frühjahr 2016 weist für dortige Katholik\*innen eine besonders ausgeprägte Muslimfeindlichkeit aus (sowie für Christ\*innen insgesamt eine erhöhte gegenüber Nichtchrist\*innen).<sup>28</sup>

Bezogen auf unterschiedliche Dimensionen von Religiosität erwies sich in unterschiedlichen Studien der Vorurteilsforschung, dass fundamentalistische

---

20 Ausgeführt bei Küpper, Zusammenhang, 11–24.

21 Vgl. a.a.O., 17, 16–19.

22 Vgl. a.a.O., 9.

23 Vgl. a.a.O., 19–20.

24 Vgl. a.a.O., 21–22.

25 Vgl. a.a.O., 21–22.

26 Vgl. a.a.O., 19–20.

27 Küpper, Zusammenhang, 21.

28 Fröhlich, Werner/Ganser, Christian/Köhler, Eva, Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit in München: [http://www.ls4.sozioologie.uni-muenchen.de/forschung/aktuelle\\_forschungsprojekte/einstellungen2016/forschungsbericht\\_gmf\\_2016\\_muc.pdf](http://www.ls4.sozioologie.uni-muenchen.de/forschung/aktuelle_forschungsprojekte/einstellungen2016/forschungsbericht_gmf_2016_muc.pdf), 26f. (letzter Zugriff: 26.09.2017).

Überzeugungen vom alleinigen Wahrheitsanspruch und der absoluten Überlegenheit der eigenen Religion besonders deutlich mit erhöhter Vorurteilsneigung einhergehen.<sup>29</sup> Allports Hoffnung, dass eine intrinsisch motivierte und gelebte Religiosität gegenüber einer extrinsisch auf Regelkonformität und Außenwirkung bedachten generell zu geringerer Vorurteiligkeit führe, bestätigte sich in quantitativen Studien nicht durchgängig. Mit geringerer Vorurteilsneigung einher gehen neben der sinnsuchenden „Quest“-Religiosität auch die religiöse Haltung einer „Zweiten Naivität“ sowie einer „Xenosophie“, die sich vor allem bei interreligiös engagierten Menschen zeigt.<sup>30</sup>

### 3.2 *Qualitative Beobachtungen zu GMF im rechtskatholischen Sektor*

Während die oben genannten quantitativen Studien den Querschnitt der Bevölkerung bzw. den Querschnitt der Kirchenmitglieder oder sich christlich-religiös verstehenden Personen untersuchen, kommt im Folgenden dezidiert die Minderheit derjenigen Katholik\*innen in den Blick, die unter Angabe eines christlichen Selbstverständnisses offen und öffentlich mit Parteien, Gruppen und Medien des politisch rechten Spektrums (AfD; neurechte Medien wie Junge Freiheit, Blaue Narzisse, Sezession, eigentümlich frei; der anonymen Hetzseite Politically Incorrect/pi-news; Identitäre Bewegung; ggf. Pro-Parteien, Pegida) sympathisieren, d.h. werben, kooperieren.<sup>31</sup> Als Datenbasis dienen qualitative Analysen mehrerer ihrer Internetseiten.<sup>32</sup> Im formalen und inhaltlichen Vergleich dieser Medien deutet sich bereits eine Konvergenz politisch rechter Positionen mit theologisch traditionalistisch-antimodernistischen Haltungen an.

#### 3.2.1 Homophobie, Sexismus und Islamfeindschaft als Schwerpunkte

Schwerpunkthemen des Engagements und der Berichterstattung, die auch zu verbreiteter Zusammenarbeit mit politisch rechten Medien und Gruppen führen,<sup>33</sup> sind 1.) eine sogenannte „Islamkritik“, die sich zumeist als Islamfeindlichkeit mit Elementen antimuslimischen Rassismus<sup>34</sup> erweist, sowie 2.) der

29 Vgl. Küpper, Zusammenhang, 6–9; Küpper/Zick, Religiosität, 55–57.

30 Vgl. über Küpper/Zick hinausgehend: Klein, Nächster, 161–167.

31 Zur Neuen Rechten und ihren Medien vgl. Strube, Forschungsthema.

32 Konkret: Die neurechts orientierten Seiten kath.net, katholisches.info, gloria.tv, der Ein-Mann-Blog kreuz-net.at, die rechtsextreme Seite kreuz.net (2004–2012). Gegenstand der Analysen waren redaktionelle Artikel ebenso wie User-Kommentare.

33 Vgl. dazu Strube, Shitstorm, 253–256; Strube, Anti-Genderismus, 107–118.

34 Zum Begriff: vgl. Attia, Iman/Häusler, Alexander/Shooman, Yasemin, Antimuslimischer Rassismus am rechten Rand, Münster 2014; vgl. Shooman, Yasemin, „... weil

Einsatz gegen eine vermeintliche „Genderideologie“, der als Antigenderismus zusammengefasst werden kann.<sup>35</sup> Sprache, Form und Inhalte der Berichterstattung sind, bei aller Differenzierung zwischen den unterschiedlichen Medien und Initiativen im rechtskatholischen Sektor<sup>36</sup> und ihren thematischen Anliegen und obwohl sich auch wertkonservative Positionen darunter befinden, überwiegend von einer vorurteiligen islamfeindlichen Haltung in unterschiedlichen Schattierungen bzw. im Falle des Antigenderismus von Homophobie, Emanzipationsfeindlichkeit und sexistischen Anklängen gekennzeichnet.

Die neurechten Topoi, dem Islam den Status einer Religion abzusprechen, ihn als Ideologie zu bezeichnen, das Ziel einer sogenannten „Islamisierung“ der Welt zu unterstellen, sowie Muslime pauschal als frauenfeindlich darzustellen, sind im rechtskatholischen Sektor weit verbreitet. Im Bereich des Antigenderismus wird ebenfalls verbreitet mit Verzerrungen, Unterstellungen und Lügen gearbeitet, wodurch ein Gegner („Gespenst“<sup>37</sup>) verbal geschaffen wird, der gar nicht existiert.

Bezüglich beider Themenbereiche ist eine extrem tendenziöse Berichterstattung zu beobachten, die häufig auf Medien der politischen Rechten als Garanten verweist, oft verbunden mit Häme, sogar im redaktionellen Bereich. Zahlreiche Userkommentare sind in ihrem Ton bzw. in ihren verleumdenden Aussagen so voreingenommen und menschenfeindlich, dass sie auch von konservativen Christ\*innen, die beispielweise eine „Ehe für alle“ aus ihrer Glaubensüberzeugung heraus nicht gutheißen können, abgelehnt werden (müssen).

### 3.2.2 GMF gegen ethnisch-kulturell markierte Gruppen: Rassismus, Fremdenfeindlichkeit, Abwertung von Geflüchteten, Sinti und Roma

Elemente von Rassismus, Fremdenfeindlichkeit sowie der Abwertung von Asylbewerbern und Flüchtlingen mischen sich in den meisten rechtskatholischen Medien seit Jahren vor allem mit Islamfeindlichkeit, sodass sie als Spielarten oder Aspekte derselben erscheinen. Im Gefolge der Zuwanderung von

---

ihre Kultur so ist“. Narrative des antimuslimischen Rassismus, Bielefeld 2014; vgl. Attia, Iman, Die „westliche Kultur“ und ihr Anderes. Zur Dekonstruktion von Orientalismus und antimuslimischem Rassismus, Bielefeld 2009.

35 Vgl. Hark, Sabine/Villa, Paula Irene (Hg.), Anti-Genderismus. Sexualität und Geschlecht als Schauplätzen aktueller politischer Auseinandersetzungen, Bielefeld 2015.

36 In Anlehnung an den Begriff „fundamentalistischer Sektor“ vgl. bei Goertz, Stefan/Hein, Rudolf B./Klöcker, Katharina, Zur Genealogie und Kritik des katholischen Fundamentalismus. Eine Einführung, in: dies., Fluchtpunkt Fundamentalismus? Gegenwartsdiaagnosen katholischer Moral, Freiburg i. Br. 2013, 11–76, 52–56.

37 Bünker, Arnd, Gespensterdebatte: Licht machen, vom 19.10.2015 auf: feinschwarz.net – Theologisches Feuilleton, abrufbar unter: <http://www.feinschwarz.net/gespensterdebatte/>.



Geflüchteten im Herbst 2015 wird auf kath.net scharf unterschieden zwischen christlichen Flüchtlingen, für deren Schutz – gegen Muslime (!) – man sich verbal einsetzt, und muslimischen Geflüchteten, die unter Verweis auf umstrittene Statistiken und durch den Gesamtduktus der redaktionellen Berichterstattung als Masse von Christenverfolgern erscheinen.<sup>38</sup>

Während der verbale Zuspruch für christliche Flüchtlinge das idealisierte Selbstbild befördert, man sei weder rassistisch noch werte man Geflüchtete ab, zeigt sich in der Art der Ablehnung von Muslimen ein deutlicher kulturalisierter Rassismus. Insgesamt wird, mindestens durch die Auswahl der präsentierten wie der verschwiegenen Inhalte sowie durch entsprechende Bildauswahl, ein schier unbewältigbarer Flüchtlings-„Strom“ suggeriert. Die Berichterstattung ist geprägt von Angst vor „Überfremdung“ und „Islamisierung“; Politiker\*innen und Bischöfe, die dies anders sehen, werden als „naive Gutmenschen“ nicht nur kritisiert, sondern verhöhnt.<sup>39</sup>

Sinti und Roma finden in den bürgerlich erscheinenden rechtskatholischen Medien wenig und in Berichten (nicht unbedingt in User-Kommentaren) tendenziell eher neutrale Erwähnung, während auf kreuz.net und dem Blog kreuz.net.at blanker Hass gegen alle ethnisch-kulturell markierten Minderheiten

- 
- 38 Vgl. die am 9.5.2016 veröffentlichte Behauptung, in deutschen Flüchtlingsheimen würden bis zu 40.000 nichtmuslimische Flüchtlinge von muslimischen Flüchtlingen drangsaliert, auf: <http://www.faz.net/aktuell/politik/fluechtlingskrise/christliche-fluechtlinge-bis-zu-40-000-nicht-muslime-im-fluechtlingsheim-drangsaliert-14223089.html>; auch: kath.net, pm, Über 100.000 Christen werden jährlich aufgrund ihres Glaubens getötet, auf: <http://www.kath.net/news/57633>; Claudia Sperlich, Sternbergs Antwort, auf: <http://www.kath.net/news/55916>) und dazu die Kritik der Frankfurter Allgemeinen Sonntagszeitung vom 22.05.2016 an den konkreten Befragungen von Open doors im Mai 2016 in Deutschland, auf: <http://www.faz.net/aktuell/politik/fluechtlingskrise/f-a-s-exklusiv-zweifel-an-seriositaet-der-studie-zur-christenverfolgung-in-fluechtlingsheimen-14246191.html>; sowie die grundlegende Kritik am Weltverfolgungsindex von Open Doors durch Thomas Schirmmayer (Zur Zahl der Christen, die pro Jahr wegen ihres Glaubens getötet werden, auf: <https://www.igfm.de/religionsfreiheit/todesopfer/>). (Zugriff für alle genannten Internetseiten: 05.07.2017).
- 39 Kardinal Woelkis Einsatz gegen eine Häme gegen Gutmenschen wurde auf Kath.net mit Kritik und Spott bedacht: Kath.net, pm, Kardinal Woelki sprayt für Gutmenschen, vom 2.12.2016, auf: <http://www.kath.net/news/57687> (Zugriff: 28.06.2017), mit 55 überwiegend verhöhrenden Userkommentaren und Einzelnen, die versuchen, dem entgegenzusteuern. Am nächsten Tag folgte ein redaktioneller Kommentar in Form eines spöttischen Gedichts „Was ist nur mit dem Woelki los?“ (Paul Baldauf auf Kath.net vom 3.12.2016, auf: <http://www.kath.net/news/57690>; Zugriff: 28.06.2017), mit 32 Userkommentaren. Harsche Kritik erntete ebenfalls Bischof Genn für seine Silvesterpredigt 2016 gegen eine Politik mit der Angst (Kath.net, Genn: Christen sollen keine Angst vor einer Islamisierung haben, auf: <http://www.kath.net/news/58061> (Zugriff: 28.06.2017)); der Kommentar einer katholisch-neurechten Bloggerin erschien inklusive einer Aufforderung zum Shitstorm auch auf PI (Felizitas Küble, Bischof: Angst vor Islamisierung unbegründet, auf: <http://www.pi-news.net/bischof-angst-vor-islamisierung-unbegrundet/> (Zugriff: 28.06.2017).

tobt/e. Bezeichnend für die einseitig-meinungsmachende Berichterstattung von kath.net, das, wie alle genannten rechtskatholischen Privatwebsites journalistische Standards nicht beachtet, ist ein programmatischer Artikel Jürgen Liminskis gegen die Antidiskriminierungsgesetzgebung 2004 mit dem Titel der „Gutmenschen-Paragraph“, der die Wirkung der Antidiskriminierung – nicht für von Diskriminierung Betroffene, sondern für Vermieter – explizit am Beispiel von Sinti und Muslimen erläutert:

„Ein Vermieter etwa wird zu beweisen haben, daß er einen Sinti [sic!] oder Muslim nicht benachteiligt hat, weil er seine Wohnung lieber einem deutschen Normalbürger vermieten will.“<sup>40</sup>

Bekämpft und lächerlich gemacht werden ebenfalls durchgängig Bemühungen um eine nicht-diskriminierende Sprache; in diesem Zusammenhang wird auch der Begriff „Zigeuner“ gerne genussvoll verwendet.<sup>41</sup>

### 3.2.3 GMF gegen physisch und sozial markierte Gruppen: Menschen mit Behinderungen, Obdachlose, Langzeitarbeitslose

In Bezug auf Menschen mit Behinderungen, Obdachlose und Langzeitarbeitslose agieren Medien des rechtskatholischen Sektors in der Regel ohne direkte verbale Häme oder Verachtung (Ausnahme: kreuz-net.at). Im Zusammenhang des Kampfes gegen Abtreibung, der von zentraler und über Milieugrenzen hinaus einender Bedeutung ist,<sup>42</sup> stellt das Lebensrecht behinderter Menschen eines der bedeutsamsten Argumente dar.

Eine Ungleichstellung von Menschen mit Behinderungen sowie eine Abwertung sozial Benachteiligter, Obdachloser und vor allem Langzeitarbeitsloser als „selbstverschuldet Unproduktive“ zeigt sich in den Medien des rechtskatholischen Sektors jedoch indirekt und strukturbezogen, indem Antidiskriminierungsbemühungen lächerlich gemacht werden (s.o.) und in sachlich scheinender Manier und teilweise im Schulterschluss mit AfD-Politiker\*innen<sup>43</sup> die Idee des Sozialstaats ebenso wie Grundprinzipien der katholischen Soziallehre infrage gestellt werden.

Regelmäßig werden Papst und Bischöfe für kapitalismuskritische und sozialpolitische Worte kritisiert und herablassend dazu ermahnt, sich stattdessen

40 Liminski, Jürgen, Der Gutmenschen-Paragraph, kath.net -Artikel vom 5.12.200, abrufbar unter: <http://www.kath.net/news/9090>.

41 Vgl. das Posting Rassismus-Vorwurf: Gestas, Rassismus Vorwurf. Gastwirt steht am Pranger wegen „Sinti und Roma Schnitzel“, abrufbar unter: <https://gloria.tv/article/JPeGTQjdqfNr4H9EuaUDNkGtf> (Zugriff: 28.06.2017); und: Katholisches.info, Suchergebnisse für „Zigeuner“, auf: <http://www.katholisches.info/?s=zigeuner> (Zugriff: 28.06.2017).

42 Vgl. Strube, Antigenderismus.

43 Vgl. dazu: Redaktion Feinschwarz, „Familienschutz“ als Deckmantel für Ideologien der Ungleichwertigkeit, abrufbar unter: <http://www.feinschwarz.net/familienschutz-als-deckmantel/> (Zugriff: 28.06.2017).

jenseitsorientiert auf sakramental-seelsorgliche und liturgische Aufgaben zu beschränken.<sup>44</sup> Armutsberichte wie z. B. die jährliche Oxfam-Studie werden als lächerlich dargestellt, der kath.net-Stammtheologe Johannes Hartl mit der bezeichnenden Behauptung „Die hauptsächliche Form der Habsucht in unserem Land ist der Neid auf die Reichen“ zitiert.<sup>45</sup>

Als ebenso exemplarisch wie programmatisch können der kath.net-Artikel „Bedingungsloses Grundeinkommen ist ‚gesellschaftspolitische Utopie‘“ vom 31.05.2006 und der redaktionelle kath.net-Kommentar „Der Osterhase und der Wohlfahrtsstaat“ vom 12.04.2016 gelten. Während ersterer die Idee eines bedingungslosen Grundeinkommens ohne jede Gegenargumentation als „der Menschenwürde widersprechend“<sup>46</sup> darstellt, plädiert der zweite letztlich dafür, dass Menschen, deren Chancen auf Erwerbsarbeit eingeschränkt sind, nicht länger Inhaber\*innen verbriefter Rechte im Rahmen eines Sozialstaates sein sollten, sondern vielmehr, wie in vorindustriellen Jahrhunderten, als „Bedürftige“ Bittsteller, die von den Almosen privatisierter (auch nicht kirchlich-institutionalisierter!) Fürsorge leben.<sup>47</sup> Das in der katholischen Soziallehre niedergelegte Solidaritätsprinzip soll gemäß den Wünschen im rechtskatholischen Sektor staatlich wie kirchlich einer paternalistischen Haltung weichen, die offenbar die Sehnsucht nach hierarchischer Über- und Unterordnung und dem eigenen herablassend-mildtätigen „Gutestun“ besser bedient, als es emanzipatorische Ansätze tun.<sup>48</sup>

---

44 Vgl. z.B. Kath.net, Was ist nur mit dem Woelki los?.

45 Vgl. Kath.net, Alle Jahre wieder – Panikmache durch die Oxfam-Studie, abrufbar unter: <http://www.kath.net/news/58188> (Zugriff: 28.06.2017); Christof T. Zeller-Zellenberg, Alle Jahre wieder – Ungleichheit als Waffe, abrufbar unter: <http://www.kath.net/news/53708> (Zugriff: 28.06.2017).

46 „Es widerspricht der Würde des Menschen, ihn unterschiedslos zum Empfänger eines arbeitslosen Einkommens zu machen“, meint Ethik-Dozent Josef Spindelböck zu einer Forderung vom „Netzwerk Grundeinkommen“ (Kath.net, Bedingungsloses Grundeinkommen ist „gesellschaftliche Utopie“, abrufbar unter: <http://www.kath.net/news/13813> (Zugriff: 28.06.2017). Programmatisch ist ein solcher Artikel, da ihm vonseiten der kath.net-Redaktion keine Gegenposition entgegen gestellt wurde, User\*innen nicht durch pro- und contra-Argumentation zu eigener Positionierung angeregt werden, sondern im Gegenteil oftmals selbst im Kommentarbereich vom Herausgeber auf seine Linie gebracht werden.

47 „Der Wohlfahrtsstaat zerstört die Freiheit und Gesellschaft“ ist die zentrale Aussage von Christof T. Zeller-Zellenberg, Der Osterhase und der Wohlfahrtsstaat, kath.net-Artikel vom 12.4.2016: <http://www.kath.net/news/54727> (Zugriff: 14.12.2016).

48 Exemplarisch aufschlussreich ist die bewusste Desinformation über Saul Alinkys Konzept: Andreas Becker, Arzt, Lebensschützer, Antirevolutionär. Ben Carson wird in den USA die „Ränder“ kurieren – Alinsky-Modell beenden, abrufbar unter: <http://www.katholisches.info/2016/12/07/arzt-lebensschuetzer-antirevolutionaer-ben-carson-wird-in-den-usa-die-raender-kurieren/> (Zugriff: 28.06.2017).

### 3.2.4 Antisemitismus

Antisemitismus, verbunden mit explizit rechtsextremem Verbalverhalten (biologischer Rassismus und Verharmlosung oder Verherrlichung des Nationalsozialismus) – bei Medientexten und User-Kommentaren handelt es sich nicht mehr nur um innere Einstellungen, sondern um Verhalten in der Öffentlichkeit – war auf *kreuz.net* massivst und in strafrechtlich relevanter Dimension (Holocaustleugnung, Volksverhetzung) vertreten und findet sich auch auf *kreuz.net.at*. Die meisten Medien des rechtskatholischen Sektors enthalten sich, ähnlich wie viele politische neurechte Medien, des offenen Antisemitismus, wobei antijudaistische religiöse Haltungen ebenso vorkommen wie dezent formulierte und daher nicht von allen identifizierbare antisemitische Konnotationen etwa eines ökonomisch verbrämten Antisemitismus. – Es ist allerdings zu fragen, wer die Volksverhetzer auf *kreuz.net* waren und wo und wie sie jetzt agieren.

### 3.2.5 Weitere Aspekte und Zusammenschau

Eine Affinität zu autoritären Regierungsformen zeigt sich auf rechtskatholischen Webseiten u. a. in einer ausgeprägt Putin-freundlichen Haltung;<sup>49</sup> Chauvinismus zeigt sich – im deutschen Sprachraum – weniger in offenem volkischem Nationalismus als vielmehr in Gestalt neurechter identitärer Konzepte, der Sorge um den Verlust christlich-abendländischer Identität bis hin zur Rede vom „Geburten-Djihad“ ebenso wie in der vehementen Ablehnung interkultureller wie interreligiöser Initiativen.

Zusammenfassend lässt sich feststellen: Vorherrschend sind im rechtskatholischen Segment ein massiver Antigenderismus, der die Aspekte Homophobie und Sexismus einschließt, sowie eine ausgeprägte Islamfeindlichkeit, die von kulturalisiertem antimuslimischem Rassismus durchzogen ist und sich mit der Abwertung muslimischer Geflüchteter und Asylsuchender mischt. Die Abwertung anderer ethnisch-kulturell markierter Gruppen verschwindet dahinter derzeit. Offener Antisemitismus wird im rechtskatholischen Sektor weitgehend vermieden, was einen gemäßigten religiösen Antijudaismus nicht ausschließt. Extreme Ausnahmen diesbezüglich sind *kreuz.net* und *kreuz.net.at*. Die Abwertung physisch und sozial markierter Menschengruppen ge-

---

49 Vgl. dazu die Analyse zum Putin-Nahen Engagement Gabriele Kubys von Andreas Püttmann, Wo es um Familie geht, scheuen manche Christen nicht die Nähe zu autoritären Mächten. Die antiliberaler Versuchung, in: *Herder-Korrespondenz*, 1/2015, abrufbar unter: <https://www.herder-korrespondenz.de/heftarchiv/69-jahrgang-2015/heft-1-2015/wo-es-um-familie-geht-scheuen-manche-christen-nicht-die-naehe-zu-autoritaeren-maechten-die-antiliberaler-versuchung> (Zugriff: 28.06.2017); sowie Kerstin Söderblom, Homophobie und Gruppenbezogener Menschenhass, in: Strube, Herausforderung, 223–241.

schieht indirekt über wirtschafts- und sozialpolitische Forderungen nach Beschneidung bzw. Abschaffung des Sozialstaats sowie nach der Privatisierung von Lebensrisiken und einer an vorindustrielle Gesellschaftsverhältnisse anknüpfende rein private Armenfürsorge.

## 4. Konvergenzen mit Autoritarismus und Sozialer Dominanzorientierung

Quantitative Studien verweisen auf den Einfluss Sozialer Desintegration sowie weltanschaulicher Prädispositionen des Autoritarismus und der Sozialen Dominanzorientierung für die Entstehung erhöhter Vorurteiligkeit; sie können zudem soziodemographische Faktoren berücksichtigen.<sup>50</sup> Einer qualitativen Inhaltsanalyse von Internetseiten ist es dagegen nur möglich, innerhalb der Texte und User-Kommentare indirekte Hinweise auf solche Hintergründe wahrzunehmen. In den Blick kommen dabei nur die schreibenden und meinungsbildenden Protagonist\*innen der Szene inklusive der kommentierenden User, nicht jedoch die nur rezeptiv Lesenden. Die in rechtschristlichen Medien sichtbar werdenden Nutzer\*innen scheinen im Spiegel ihrer von den Redaktionen zugelassenen Kommentare gemessen an Sprachbeherrschung, Argumentation und Wissen eine mittlere bis gute Bildung zu haben.

### 4.1 *Autoritarismus*

Ein Zusammenhang rechtskatholischer Frömmigkeitspraxis mit Autoritarismus als „Bereitschaft zur Unterwürfigkeit“ wie der „Forderung nach Gehorsam unter Autoritäten“<sup>51</sup>, vor allem aber als „eine aggressive Law-and-Order-Mentalität, die Normabweichung sanktioniert sehen möchte“<sup>52</sup> ist durch Sprache, Stil und Inhalt sowohl zahlreicher redaktioneller Texte als auch vieler User-Kommentare so deutlich, dass für diesen Sektor pointiert von „Frömmigkeit als Rigidität und Autoritärer Aggression“<sup>53</sup> gesprochen werden kann. Der

---

50 Vgl. Endrikat, Kirsten/Schaefer, Dagmar/Mansel, Jürgen/Heitmeyer, Wilhelm, Soziale Desintegration. Die riskanten Folgen negativer Anerkennungsbilanzen, in: Wilhelm Heitmeyer (Hg.), Deutsche Zustände 1, Frankfurt a. M. 2002, 37–58; Heitmeyer, Wilhelm/Heyder, Aribert, Autoritäre Haltungen. Rabiate Forderungen in unsicheren Zeiten, in: Zustände 1, 59–7; Küpper, Beate/Zick, Andreas, Soziale Dominanz, Anerkennung und Gewalt, in: Heitmeyer, Wilhelm (Hg.), Deutsche Zustände 6, Frankfurt a. M. 2007, 116–134; Küpper, Zusammenhang, 24–30; Klein, Nächster, 149–154.

51 Küpper, Zusammenhang, 24f.

52 Ebd.

53 Vgl. zu diesem Absatz auch das entsprechenden Kapitel in Sonja Angelika Strube, Religiös und rechtsextreme Beobachtungen zu unerwarteten Anschlussmöglichkeiten,

Tenor der Berichterstattung besteht in einer intensiven abwertenden Beschäftigung mit der als negativ bewerteten Welt außerhalb der eigenen Frömmigkeitspraxis. Andersdenkende werden nicht nur kritisiert, sondern als Person verbal abgewertet, oft genug auch lächerlich gemacht. Neben Skandalisierungen unbedeutender Vorgänge fällt eine starke Überbetonung der Themenbereiche Sexualität bzw. Homosexualität auf. Moralvorstellungen werden oft ausgesprochen rigide formuliert; die Rede von Sünde, Strafe, Gericht sowie der Ruf nach Exkommunikation finden sich häufig. In all dem werden Empathie, eigene Schwäche und Verletzlichkeit abgewehrt, Gefühle einer wehrhaften ‚Stärke‘ und aggressive Energien mobilisiert. Hinzu kommen Verschwörungsrhetoriken, ggf. militaristischer Sprachgebrauch.

Diese Sprach- und Denkformen entsprechen letztlich in allen Punkten denjenigen Denkmustern, die Erich Fromm, Theodor Adorno u. a. als typisch für die sogenannte „autoritäre Persönlichkeit“ herausgearbeitet und in der „F-Skala“ auflistet haben,<sup>54</sup> auf deren Grundlagen zahlreiche neuere Forschungen aufbauen.<sup>55</sup> Offenbar werden rechts-christliche Medien bevorzugt von Menschen verfasst und kommentiert, deren persönliches autoritäres Einstellungsmuster ihre politischen wie auch religiösen Einstellungen prägt. Liegt dem Autoritarismus ein Konzept der Welt als „prinzipiell bedrohlich und voller Gefahren“<sup>56</sup> zugrunde, so wird eine von dieser Haltung geprägte Frömmigkeit – trotz ihrer nach außen getragenen Gewissheit moralischer Überlegenheit, ihres Sendungsbewusstseins und ihrer Aggression gegen andere – in ihrer Weltverneinung und -abweisung letztlich angstgeprägt sein.

## 4.2 Soziale Dominanzorientierung

Anders als der Autoritarismus nimmt die Soziale Dominanzorientierung (SDO) die Welt vor allem als durch Rivalität geprägt wahr;<sup>57</sup> soziale Hierarchien werden als legitimer Ausdruck persönlicher Leistungsfähigkeit und Kompetenz betrachtet, ihre dauerhafte Existenz daher eingefordert. Im Bereich medial veröffentlichter rechtskatholischer Frömmigkeitsstile zeigt sich SDO dort am deutlichsten, wo ganz im Stil neurechts-marktradikaler Politik,

---

abrufbar unter: <http://bagkr.de/wordpress/wp-content/uploads/2015/07/STRUBE-Artikel-Religi%C3%B6s-und-rechtsextrem-8.2015.pdf> (Zugriff: 28.06.2017), mit ausführlichen Nachweisen.

54 Vgl. Adorno, Theodor W., Studien zum autoritären Charakter, Frankfurt a. M. 1973/1995, 45.

55 Vgl. Klein, Nächstler, 150 unter Verweis auf Bob Altemeyer, Right-wing Authoritarisms, Winnipeg 1981; ders., Enemies of Freedom, San Francisco 1988; ders., The Authoritarian Specter, Cambridge 1996.

56 Klein, Nächstler, 149.

57 Klein, Nächstler, 149.

auch im Sinne der AfD,<sup>58</sup> einer unsolidarischen und letztlich sozialdarwinistischen Abschaffung des Sozialstaats und der Privatisierung aller Lebensrisiken das Wort geredet wird. Ebenso dürfte die Einforderung und bisweilen schwärmerische Verehrung einer möglichst steilen innerkirchlichen Hierarchie wesentlich von SDO geprägt sein.<sup>59</sup> In den sogenannten Hintergrundtexten der sich katholisch verstehenden „Deutschen Gesellschaft für Tradition, Familie und Privateigentum e. V. (TFP)“ lässt sich exemplarisch nachvollziehen, wie sich eine ausgeprägte Soziale Dominanzorientierung, in diesem Fall u. a. basierend auf Adelstraditionen, nur mühsam hinter haltlosen schein-theologischen Argumentationen zur Bedeutung religiöser Autorität und gottgewollter Hierarchie verbirgt.<sup>60</sup>

### 4.3 *Aspekte Sozialer Desintegration? Oder doch: Autoritarismus*

Mit dem Terminus „soziale Desintegration“<sup>61</sup> fassen Anhut/Heitmeyer unterschiedliche Aspekte der sozio-ökonomischen, politischen und sozialen Lage einer Person im Horizont ihrer individuellen Wahrnehmung und Interpretation. Neben den objektiven ökonomischen Faktor des (geringen) Einkommens treten persönliche Wahrnehmungen wie Relative Deprivation (das Gefühl einer Benachteiligung durch Einschätzung der eigenen Lage im Vergleich mit anderen), eine ökonomistische Werthaltung, das Gefühl der Orientierungslosigkeit und das Gefühl politischer Machtlosigkeit, die in ihrem Zusammenspiel zu Sozialer Desintegration führen können.

Nur drei dieser Aspekte lassen sich im Spiegel von Internettexten wahrnehmen und sollen hier kurz benannt werden. Eine ökonomistische Werthaltung, die unter christlich Religiösen erwartungsgemäß eigentlich schwächer vertreten sein sollte als im Durchschnitt der Bevölkerung,<sup>62</sup> zeigt sich bei einigen Protagonist\*innen der politischen Rechten wie etwa Beatrix von Storch oder André F. Lichtschlag, die sich auch in rechtskatholischen Kontexten zu

---

58 Vgl. dazu Strube, Familienschutz; dies., Religiös, 6–9.

59 A.a.O., 9.

60 Deutsche Gesellschaft zum Schutz von Tradition, Familie und Privateigentum e.V., Hintergrund, abrufbar unter: [http://www.tfp-deutschland.de/hintergrund\\_3.html](http://www.tfp-deutschland.de/hintergrund_3.html) (Zugriff: 28.06.2017); vgl. dazu Strube, Familienschutz; dies., Religiös, 8–9.

61 Vgl. Anhut, Reimund/Heitmeyer, Wilhelm, Desintegration, Konflikt und Ethnisierung. Eine Problemanalyse und theoretische Rahmen-konzeption, in: dies., (Hg.), Bedrohte Stadtgesellschaft, Weinheim 2000, 17–75.

62 Vgl. Küpper, Zusammenhang, 25f.

Wort melden,<sup>63</sup> sowie da, wo, maßgeblich auf der Basis einer Sozialen Dominanzorientierung, sozialdarwinistischen Einstellungen das Wort geredet wird (vgl. 3.2.3.).

Dem Gefühl der Orientierungslosigkeit (Anomia) wird in vielen User-Kommentaren rechtskatholischer Medien, aber auch in redaktionellen Artikeln Ausdruck verliehen, insofern immer wieder eine klare Orientierungsvorgabe von Seiten der Bischöfe und des Papstes eingefordert wird, mit der Ansage, dass man ohne diese orientierungslos sei.<sup>64</sup> Dabei geben jedoch die Orientierungsvorgaben-Einfordernden den angesprochenen Bischöfen und Papst Franziskus jeweils minutiös vor, welche Inhalte diese zur Orientierung vorzugeben hätten. Genauer als die kirchliche Hierarchie vermeinen sie zu wissen, wo der einzig wahre Weg verläuft.<sup>65</sup> Sie fühlen sich selbst somit nicht orientierungslos; vielmehr instrumentalisieren sie eine vorgebliche Anomia für autoritär-aggressive Anliegen.

Ein Gefühl politischer Machtlosigkeit angesichts gesellschaftlichen Wandels könnte in Teilen die Bereitwilligkeit christlicher Lebensschützer\*innen zur Kooperation mit rechtspopulistischen Gruppen und Parteien erklären, inklusive der hohen Toleranz, die dort bisweilen sogar gegenüber der als rechts-extrem eingestuften Identitären Bewegung herrscht.<sup>66</sup> Auch ein Gefühl einer gewissen kirchenpolitischen Machtlosigkeit traditionalistisch Gesinnter angesichts der Reformen des Zweiten Vatikanums ist vorstellbar. Deutlich schlug sich deren Aufwindstimmung unter dem Pontifikat Papst Benedikts XVI. in den sozialen Netzwerken nieder; umgekehrt lässt sich die kritische bis aggressive Stimmungsmache gegen Papst Franziskus als Frustrationsreaktion darüber deuten, die Gesamtrichtung der römisch-katholischen Weltkirche nicht traditionalistisch dominieren zu können. In beiden Bereichen, politisch wie kirchenpolitisch, fällt allerdings auf, dass die betreffenden Protagonist\*innen und User des rechtskatholischen Sektors die alleinige Definitionsmacht für sich beanspruchen und staatliche Gesetzgebung ebenso wie kirchliche Lehre und Praxis kompromislos nach ihren Vorstellungen gestaltet sehen wollen. Vor dem Hintergrund einer autoritären Erwartung alleiniger Definitionsmacht

---

63 Lichtschlag, S. André F., Kirche in Not: Treffpunkt Widerstand. Bericht von einem katholischen Kongress, Artikel vom 16.4.2008, abrufbar unter: <http://ef-magazin.de/2008/04/16/kirche-in-not-treffpunkt-widerstand/>; Hageböck, Michael, AfD-Politikerin von Storch. Weniger Staat heißt mehr Familie, auf: <http://www.kath.net/news/49595> (Zugriff: 28.06.2017).

64 Exemplarisch: Bonelli, Viktoria, Seien sie uns doch ein guter Hirte, nicht ein Mietling!, auf: <http://www.kath.net/news/44857> (Zugriff: 28.06.2017).

65 Z. B. Bonelli, Viktoria, Herr Bischof, auch Homosexuellen darf man die Wahrheit zumuten!, auf: <http://kath.net/news/53809> (Zugriff: 28.06.2017); Aufforderung an Papst Franziskus, acht „Irrtümer“ zu verurteilen, die zu einem „falschen“ Verständnis von Amoris laetitia führen könnten: Kath.net, jg, Amoris laetitia. Professoren schreiben offenen Brief an Franziskus, auf: <http://www.kath.net/news/57826> (Zugriff: 28.06.2017).

66 Mehr dazu: Strube, Antigenderismus; dies., AfD.



erscheinen die realen Möglichkeiten demokratischer Meinungsäußerung und Mitbestimmung unter den Bedingungen der Suche nach mehrheitsfähigen Kompromisslösungen dann immer als unzureichend und unbefriedigend.

## 5. Stufen religiöser Radikalisierung<sup>67</sup>

Auf der Grundlage der bisherigen Beobachtungen lässt sich skizzieren, wie Gläubige aus einem bestimmten religiösen Selbstverständnis heraus, nämlich dem der Überlegenheit der eigenen Religion gegenüber allen anderen,<sup>68</sup> stufenweise zu menschenverachtendem Hass kommen können, der nahtlos in rechtsextrems Denken übergehen kann. Insofern zustimmende oder ablehnende Haltungen zu den Items „Meine Religion ist anderen überlegen“ oder „Meine Religion ist die einzig wahre“<sup>69</sup> aus der Perspektive einer christlichen Theologie der Religionen in etwa mit den Konzepten des religiösen Exklusivismus, Inklusivismus oder Pluralismus korrespondieren, zeigt sich bereits, dass christlich-konfessionelle Religiositäten, gerade auch auf der Basis des Zweiten Vatikanums, theologisch nicht auf Exklusivität und Abwertung anderer festgelegt sind.

Wo hingegen theologischer Exklusivismus vorherrscht, sei es im unhistorisch-eklektizistischen Rückgriff auf einzelne Bibelverse, sei es im vorkonziiliaren Selbstverständnis der römisch-katholischen Kirche, impliziert er immer einen Dualismus, der nur die eigene Form der Religiosität unumwunden gut heißen kann und auf alle anderen Glaubensweisen eine defizitäre Sicht hat. Von der Ansicht, alle anderen Lebens- und Glaubensweisen seien zumindest graduell schlechter als die eigene, ist es nur ein kleiner, wenngleich entscheidender Schritt zur Ablehnung alles „Anderen“ als grundlegend schlecht, böse oder sündig. Von den abgelehnten „anderen“ Überzeugungen und Lebensmaximen wiederum kann der Weg weiterführen zur Ablehnung der Menschen, die die abgelehnten Überzeugungen vertreten bzw. Maximen praktizieren, nämlich als „Häretiker\*innen“, „Ungläubige“, „Sünder\*innen“. Indem solche Bewertungen in Religionsgemeinschaften kommuniziert werden, vollziehen sich abwertende Stereotypisierungen, Pauschalisierungen und ggf. Verleumdungen kollektiv und zeigen sich in diskriminierendem Verhalten. Zudem geht in der Regel die Abwertung auch mit einer Kontaktvermeidung einher, bisweilen begründet mit dem religiösen Erfordernis, „Gelegenheit zur Sünde“ zu

---

67 Vgl. Strube, Religiös, 9–13.

68 Vgl. Küpper/Zick, Religiosität.

69 Vgl. Küpper Zusammenhang, 14.

meiden und einer Kontaminierung durch Kontakt mit Sünder\*innen vorzubeugen. Mangelnder Kontakt wiederum verstärkt Vorurteiligkeit.<sup>70</sup>

Feindselige Abwehrhaltungen gegen andere als die eigenen religiösen Lebensweisen und Maximen bieten niederschwellige Anschlussmöglichkeiten für Antisemitismus und antimuslimischen Rassismus – als „Abwehr“ vermeintlich „falscher“ Glaubensweisen – ebenso wie für Homophobie, Emanziations- und Frauenfeindlichkeit – als „Abwehr“ vermeintlich „falscher“ Lebensweisen. Der Übersprung zwischen rigorosen Christ\*innen und der politischen Rechten wird umso leichter, insofern Rassismus selbst in explizit rechtsextremen Zusammenhängen in zunehmendem Maße kulturalisiert wird<sup>71</sup> und die extreme Rechte familienbezogene Themen als Agitationsfelder für sich entdeckt hat.<sup>72</sup> Hier wie dort führt verbreitete autoritäre Aggression, gepaart mit virtuellen Selbstbestätigungsdynamiken, zu verbalen Hassausbrüchen, bis schließlich ein von Verteufelungen Andersgläubiger und Anderslebender geprägter religiöser Extremismus in seinen Ausdrucksformen von hasserfüllten rechtsextremen Aussagen nicht mehr unterscheidbar ist. Wo solchermaßen extreme Christ\*innen zu „Widerstand gemäß Artikel 20.4 GG“ aufrufen oder sich mit Gruppen des gewaltbereiten rechtsextremen Spektrums solidarisieren, da überschreiten sie die Linie zur Legitimation von Gewalt.

Der Bogen spannt sich, formuliert auch in Anlehnung an die Allport-Skala, von 1) der exklusivistischen Überzeugung der eigenen Überlegenheit über 2) eine zunehmend dualistischere Weltsicht unter Ablehnung anderer Lebensmaximen zur 3) Ablehnung der Menschen/-gruppen, die andere Überzeugungen und Lebensmaximen haben, 4) Kontaktvermeidung und verbaler Verleumdung bis hin zu 5) verbaler Verteufelung, Hass und 6) Gewaltbereitschaft.

Es ist zu vermuten, dass die virtuelle Vergemeinschaftung sowie die darin sich vollziehende religiöse und politische Radikalisierung durch Selbstbestätigungsdynamiken in Echoräumen auch dann Auswirkungen für das reale Gemeindeleben vor Ort haben kann, wenn die konkrete Ortsgemeinde keine autoritaristische Grundstimmung hat, denn die virtuelle Vernetzung führt zu ei-

---

70 Wagner, Ulrich/van Dick, Rolf/Endrikat, Kirsten, Interkulturelle Kontakte. Die Ergebnisse lassen hoffen, in: Heitmeyer, Zustände 1, 96–107; Christ, Oliver/Wagner, Ulrich, Interkulturelle Kontakte und Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit. Die Wirkung von interkulturellen Kontakten auf eine Ideologie der Ungleichwertigkeit, in: Heitmeyer, Zustände 6, 154–168.

71 Vgl. Attia, Iman/Häusler, Alexander/Shooman, Yasemin, Antimuslimischer Rassismus am rechten Rand, Münster 2014; Attia, Iman, Die „westliche Kultur“ und ihr Anderes. Zur Dekonstruktion von Orientalismus und antimuslimischem Rassismus, Bielefeld 2009; Yasemin Shooman, „... weil ihre Kultur so ist“. Narrative des antimuslimischen Rassismus, Bielefeld 2014.

72 Strube, Antigenderismus; vgl. auch Lehnert, Esther/Radvan, Heike, Instrumentalisierung des Themas sexueller Missbrauch durch Neonazis. Analysen und Handlungsstrategien, Amadeu-Antonio-Stiftung, 24–27, abrufbar unter: [www.gender-und-rechtsextremismus.de/w/files/pdfs/fachstelle/4-2.pdf](http://www.gender-und-rechtsextremismus.de/w/files/pdfs/fachstelle/4-2.pdf).

ner Bestärkung extremer Christ\*innen, die dann möglicherweise auch in entspannten Gemeindekontexten selbstbewusster auftreten und das Gemeindeleben stärker dominieren.

## 6. Das Verhältnis rechtskatholischer GMF zur Lehre der römisch-katholischen Kirche

Betrachtet man die im rechtskatholischen Sektor zutage tretenden GMF-Ausprägungen samt ihrer Begründungen, so zeigt sich in großen Teilen ein expliziter Widerspruch zur Lehre der römisch-katholischen Kirche der Gegenwart basierend auf den Dokumenten des Zweiten Vatikanischen Konzils sowie zur Katholischen Soziallehre. Das Konzilsdokument *Nostra aetate* hält resümierend fest:

„Deshalb verwirft die Kirche jede Diskriminierung eines Menschen oder jeden Gewaltakt gegen ihn um seiner Rasse oder Farbe, seines Standes oder seiner Religion, weil dies dem Willen Christi widerspricht.“<sup>73</sup>

Ein Satz, der seit Januar 2015 als Protest gegen Pegida-Demonstrationen vom Bahnhofsvorplatz aus unübersehbar auf einem Transparent am Michaelsportal des Kölner Doms zu lesen war.<sup>74</sup> Insbesondere im Interreligiösen Dialog mit Jüdinnen und Muslimen hat sich lehramtlicherseits wie auch in weiten Teilen der Basis eine radikale Überwindung des Exklusivismus, verbunden mit einem tiefen Respekt vor anderen Religionen und Gläubigen, vollzogen. Mit Blick auf die zwölf von Heitmeyer derzeit beobachteten Dimensionen Gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit verwehren sich Papst Franziskus und die Deutsche Bischofskonferenz (ebenso wie zahlreiche katholische Verbände und engagierte Gemeinden) in Lehre und Praxis zehn dieser Abwertungsdimensionen konsequent und öffentlich vernehmbar. Allein im Bereich der Homophobie und des benevolenten Sexismus findet rechtskatholische GMF Anschlussmöglichkeiten an auch gegenwärtig virulente theologische Diskurse zum einen in Fragen der Sexualmoral, zum anderen in der Frage nach der Stellung der Frau.<sup>75</sup>

Rechtskatholische Kreise können sich somit über weite Strecken ihrer ideologischen Abwertungen anderer Menschengruppen nicht auf aktuelle Positionen der römisch-katholischen Kirche beziehen, sondern widersprechen

73 *Nostra aetate*, Kap. 5, abrufbar unter: [http://www.vatican.va/archive/hist\\_councils/ii\\_vatican\\_council/documents/vat-ii\\_decl\\_19651028\\_nostra-aetate\\_ge.html](http://www.vatican.va/archive/hist_councils/ii_vatican_council/documents/vat-ii_decl_19651028_nostra-aetate_ge.html) (Zugriff: 28.07.2017)

74 Vgl. Kleyboldt, Sabine, 23.000 Glockenschläge für tote Flüchtlinge, abrufbar unter: <https://www.welt.de/regionales/nrw/article142729458/23-000-Glockenschlaege-fuer-tote-Bootsfluechtlinge.html>, (Zugriff: 14.06.2017).

75 Vgl. Goertz/Hein/Klöcker, *Fundamentalismus*, 39f.

ihnen, oft genug direkt und ausdrücklich – allerdings, indem sie Anschluss suchen und finden an Dokumente und Haltungen des Antimodernismus. Die parallel zur politischen Positionierung zu beobachtende eklektizistische religiös-theologische Hinwendung zu Elementen des Traditionalismus und Antimodernismus der pianischen Epoche erklärt sich durch deren deutlich höhere Anschlussfähigkeit an autoritäre und antidemokratische Denkmuster (auch im Rahmen autoritativer Lehrschreiben). Offen bleibt die Frage der Radikalisierungsrichtung im rechtskatholischen Sektor: Hat eine offen oder unterschwellig an Traditionalismus und Antimodernismus orientierte Religiosität die politische Radikalisierung befördert? Hat umgekehrt die politische Positionierung zu einer gezielten Suche nach religiös legitimierenden Traditionen geführt? Oder entspringen die politische wie die religiöse Weltsicht ihnen gemeinsamer psychischer, sozialer und/oder politischer Ursachen? Spiegeln sie in zwei verschiedenen Lebensbereichen ein und denselben Hang der Betreffenden zu Autoritarismus und/oder Sozialer Dominanzorientierung? Welchen Einfluss haben Aspekte Sozialer Desintegration?

Dass sich die Bezugnahmen rechtskatholischer gruppenbezogen-menschenfeindlicher Argumentationen insgesamt wenig auf die Lehre der römisch-katholischen Kirche im und seit dem Zweiten Vatikanum beziehen können, andererseits so deutlichen Anschluss an Positionen des pianischen Antimodernismus finden, weist über die Frage nach individueller Religiosität hinaus auf die unterschiedlichen epocheabhängigen Frömmigkeitsstile innerhalb der römisch-katholischen Kirche ebenso wie auf die grundlegende Epochenabhängigkeit kirchlicher Frömmigkeitsstile. Nicht zuletzt tangiert sie auch die Fragen der Hermeneutik des Konzils und des Umgangs mit der Priesterbruderschaft St. Pius X (FSSPX).

## 7. Konsequenzen für kirchliches Handeln

Insgesamt zeigt sich im Spiegel einer Medienanalyse des rechtskatholischen Sektors, seiner redaktionellen Texte wie seiner User-Kommentare ein ausgeprägter Autoritarismus, der vor allem als autoritäre Aggression in Erscheinung tritt, gepaart mit Sozialer Dominanzorientierung. Anomia wird vor allem strategisch als Argument zur Durchsetzung autoritärer Anliegen bemüht; ein möglicherweise vorhandenes Gefühl kirchen-/politischer Machtlosigkeit resultiert wesentlich aus einem nicht-demokratischen Absolutheitsanspruch. Sinnvolle politische wie kirchliche Interventionen gegenüber autoritären Einstellungen werden daher immer auch das Einfordern der Einhaltung demokratischer Grundprinzipien beinhalten.

Ökonomistischen und auf soziale Dominanz setzenden Werthaltungen ist seelsorglich die Stärkung eines ökonomie-, leistungs- und dominanzunabhängigen Selbstwertgefühls entgegenzusetzen, die das sola gratia geschenkte An-

genommen- und Geliebtsein jedes Menschen durch Gott in den Mittelpunkt stellt. Einem dem Autoritarismus zugrundeliegenden Gefühl der Bedrohlichkeit der Welt kann christlich-religiös ein grundlegendes Gottvertrauen entgegengesetzt werden, was psychologisch mit der Stärkung von Urvertrauen einhergeht. Emanzipatorisches Empowerment und die Stärkung der individuellen Fähigkeit zu aktiver eigenverantwortlicher Orientierung wirken Autoritarismus ebenso entgegen wie echter Anomia. Angesichts einer grundlegend von Diversität geprägten Schöpfungswelt, welche im Zuge des globalen Zusammenwachsens der Menschheit im Alltag jedes/r Einzelnen immer spürbarer wird, gilt es zudem, Ambiguitäts- und Komplexitätstoleranz<sup>76</sup> zu entwickeln und dies kirchlicherseits als spirituelle Aufgabe zu erkennen.

Insofern die rigiden, vorurteilsbehafteten und mit Gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit einhergehenden religiösen Stile im rechtskatholischen Sektor ein historisches, unterschwellig weiterwirkendes Pendant im lehramtlichen Antimodernismus der pianischen Epoche haben, wird die kritische Auseinandersetzung mit autoritären, fundamentalistischen und zu Menschenfeindlichkeit animierenden Frömmigkeitsstilen nicht allein eine praktisch-theologische und sozialetische, sondern auch eine systematisch-theologische Komponente haben.<sup>77</sup>

## Literaturverzeichnis

### *Wissenschaftliche Literatur*

- Adorno, Theodor W., Studien zum autoritären Charakter, Frankfurt a. M. 1973.  
 Allport, Gordon W., Die Natur des Vorurteils, Köln (engl. The Nature of Prejudice, Cambridge 1954).  
 Altemeyer, Bob, Right-wing Authoritarisms, Winnipeg 1981.  
 Altemeyer, Bob, Enemies of Freedom, San Francisco 1988.  
 Altemeyer, Bob, The Authoritarian Specter, Cambridge 1996.  
 Anhut, Reimund/Heitmeyer, Wilhelm, Desintegration, Konflikt und Ethnisierung. Eine Problemanalyse und theoretische Rahmenkonzeption, in: dies. (Hg.), Bedrohte Stadtgesellschaft, Weinheim 2002, 17–75.  
 Attia, Iman, Die „westliche Kultur“ und ihr Anderes. Zur Dekonstruktion von Orientalismus und antimuslimischem Rassismus, Bielefeld 2009.  
 Attia, Iman/Häusler, Alexander/Shooman, Yasemin, Antimuslimischer Rassismus am rechten Rand, Münster 2014.  
 Borstel, Dierk/Heitmeyer, Wilhelm, Menschenfeindliche Mentalitäten. Radikalisierte Milieus und Rechtsterrorismus, in: Malthaner, Stefan/Waldmann, Peter (Hg.), Radikale Milieus, Frankfurt a. M. /New York 2012, 339–368.

76 Literatur dazu Klein, Nächster, 152, Anm. 30–32.

77 Vgl. dazu auch Strube, Sonja Angelika (Hg.), Gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit entgegenwirken – Theologische Lösungsansätze, Freiburg i. Br. 2017.

- Bünker, Arnd, Gespensterdebatte: Licht machen, abrufbar unter: feinschwarz.net – Theologisches Feuilleton, <http://www.feinschwarz.net/gespensterdebatte/>. (Zugriff: 26.09.2017)
- Christ, Oliver/Wagner, Ulrich, Interkulturelle Kontakte und Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit. Die Wirkung von interkulturellen Kontakten auf eine Ideologie der Ungleichwertigkeit, in: Heitmeyer, Wilhelm (Hg.), Deutsche Zustände 6, Frankfurt a. M./Berlin 2007, 154–168.
- Decker, Oliver/Brähler, Elmar, Vom Rand zur Mitte. Rechtsextreme Einstellungen und ihre Einflussfaktoren in Deutschland, Berlin 2006.
- Endrikat, Kirsten/Schaefer, Dagmar/Mansel, Jürgen/Heitmeyer, Wilhelm, Soziale Desintegration. Die riskanten Folgen negativer Anerkennungsbilanzen, in: Heitmeyer, Wilhelm (Hg.), Deutsche Zustände 1, Frankfurt a. M./Berlin 2002, 37–58.
- Frankfurter Allgemeine Sonntagszeitung, fas exklusiv. Zweifel an Christenverfolgung in Flüchtlingsheimen, abrufbar unter: <http://www.faz.net/aktuell/politik/fluechtlingskrise/f-a-s-exklusiv-zweifel-an-seriositaet-der-studie-zur-christenverfolgung-in-fluechtlingsheimen-14246191.html> (Zugriff: 28.06.2017).
- Frankfurter Allgemeine Zeitung, Studie zu Flüchtlingsheimen. Bis zu 40.000 Nicht-Muslime drangsaliert. Auf: <http://www.faz.net/aktuell/politik/fluechtlingskrise/christliche-fluechtlinge-bis-zu-40-000-nicht-muslime-im-fluechtlingsheim-drangsaliert-14223089.html> (Zugriff: 28.06.2017).
- Fröhlich, Werner/Ganser, Christian/Köhler, Eva, Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit in München, abrufbar unter: [http://www.ls4.sozioologie.uni-muenchen.de/forschung/aktuelle\\_forschungsprojekte/einstellungen2016/forschungsbericht\\_gmf\\_2016\\_muc.pdf](http://www.ls4.sozioologie.uni-muenchen.de/forschung/aktuelle_forschungsprojekte/einstellungen2016/forschungsbericht_gmf_2016_muc.pdf), 26f (Zugriff: 26.09.2017).
- Goertz, Stefan/Hein, Rudolf B./Klöcker, Katharina, Zur Genealogie und Kritik des katholischen Fundamentalismus. Eine Einführung, in: dies., Fluchtpunkt Fundamentalismus? Gegenwartsdiagnosen katholischer Moral, Freiburg i. Br. 2013, 11–76.
- Hark, Sabine/Villa, Paula Irene (Hg.), Anti-Genderismus. Sexualität und Geschlecht als Schauplätzen aktueller politischer Auseinandersetzungen, Bielefeld 2015.
- Häusler, Alexander, „Nein zu Asylmissbrauch, Überfremdung und Islamisierung“. Antimuslimischer Rechtspopulismus in Nordrhein-Westfalen, in: Mobile Beratung im Regierungsbezirk Münster (Hg.): Berichte von Unterwegs. Mobile Beratung gegen Rechtsextremismus in Nordrhein-Westfalen, Münster 2012, 18–23, abrufbar unter: [http://www.mobim.info/wordpress/wp-content/uploads/2012/04/mobim\\_Berichte-von-unterwegs\\_ds.pdf](http://www.mobim.info/wordpress/wp-content/uploads/2012/04/mobim_Berichte-von-unterwegs_ds.pdf) (Zugriff: 26.09.2017).
- Häusler, Alexander/Roeser, Rainer, Die rechten ‚Mut‘-Bürger. Entstehung, Entwicklung, Personal und Positionen der Alternative für Deutschland, Hamburg 2015.
- Heitmeyer, Wilhelm (Hg.), Deutsche Zustände 1–10, Frankfurt a. M./Berlin 2002–2011.
- Heitmeyer, Wilhelm/Heyder, Aribert, Autoritäre Haltungen. Rabiate Forderungen in unsicheren Zeiten, in: Heitmeyer, Wilhelm (Hg.), Deutsche Zustände 1, Frankfurt a. M./Berlin 2002, 59–70.
- Klein, Constantin, Wer mein Nächster ist, bestimme ich! Zur Psychologie des Verhältnisses von Religion und Vorurteilen, in: Wumm, Ina/Schneider, Beate (Hg.), Das Gewaltpotenzial der Religionen, Stuttgart 2015, 143–165.
- Kleyboldt, Sabine, 23.000 Glockenschläge für tote Flüchtlinge, abrufbar unter: <https://www.welt.de/regionales/nrw/article142729458/23-000-Glockenschlaege-fuer-tote-Bootsfluechtlinge.html> (Zugriff: 14.06.2017).
- Küpper, Beate/Zick, Andreas, Riskanter Glaube. Religiosität und Abwertung, in: Heitmeyer, Wilhelm (Hg.): Deutsche Zustände 4, Frankfurt a. M. 2005, 179–188.
- Küpper, Beate/Zick, Andreas, Soziale Dominanz, Anerkennung und Gewalt, in: Wilhelm Heitmeyer (Hg.), Deutsche Zustände 6, Frankfurt a. M. 2007, 116–134.

- Küpper, Beate/Zick, Andreas, Religion and Prejudice in Europe. New empirical findings, Dossier for the Network of European Foundations – Initiative for Religion and Democracy in Europe, London 2010.
- Küpper, Beate, Zum Zusammenhang von Religiosität und Vorurteilen. Eine empirische Analyse, in: ethikundgesellschaft. Ökumenische Zeitschrift für Sozialethik 2. Der ganz alltägliche Rassismus, abrufbar unter: <http://www.ethik-und-gesellschaft.de/ojs/index.php/eug/article/view/2-2010-art->, 5f. (Zugriff: 28.06.2017).
- Küpper, Beate/Zick, Andreas, Religiosität und Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit – Ergebnisse der GMF-Studien, in: Sonja Angelika Strube (Hg.), Rechtsextremismus als Herausforderung für die Theologie, Freiburg i. Br. 2015, 48–63.
- Lehnert, Esther/Radvan, Heike, Instrumentalisierung des Themas sexueller Missbrauch durch Neonazis. Analysen und Handlungsstrategien, Amadeu-Antonio-Stiftung, 24–27, abrufbar unter: [www.gender-und-rechtsextremismus.de/w/files/pdfs/fachstelle/4-2.pdf](http://www.gender-und-rechtsextremismus.de/w/files/pdfs/fachstelle/4-2.pdf).
- Pfahl-Traugber, Armin, Rechtsextremismus in der Bundesrepublik, 4. Aufl. München 2006, 14–16.
- Püttmann, Andreas, Wo es um Familie geht, scheuen manche Christen nicht die Nähe zu autoritäreren Mächten. Die antiliberalen Versuchung, abrufbar unter: <https://www.herderkorrespondenz.de/heftarchiv/69-jahrgang-2015/heft-1-2015/wo-es-um-familie-geht-scheuen-manche-christen-nicht-die-naeche-zu-autoritaeren-maechten-die-antiliberalen-versuchung> (Zugriff: 28.06.2017).
- Schäfer, Dagmar/Mansel, Jürgen/Heitmeyer, Wilhelm, Rechtspopulistisches Potential. Die „saubere Mitte“ als Problem, in: Heitmeyer, Wilhelm (Hg.), Deutsche Zustände 1, Frankfurt a. M./Berlin 2002, 123–135.
- Schirmacher, Thomas, Zur Zahl der Christen, die pro Jahr wegen ihres Glaubens getötet werden, abrufbar unter: <https://www.igfm.de/religionsfreiheit/todesopfer/> (Zugriff: 28.06.2017).
- Shooman, Yasemin, „... weil ihre Kultur so ist“. Narrative des antimuslimischen Rassismus, Bielefeld 2014.
- Söderblom, Kerstin, Homophobie und Gruppenbezogener Menschenhass, in: Strube, Sonja Angelika (Hg.), Rechtsextremismus als Herausforderung für die Theologie, Freiburg i. Br. 2015, 223–241.
- Stöss, Richard, Rechtsextremismus im Wandel, Berlin 2010.
- Strube, Sonja Angelika, Rechtsextremismus als Forschungsthema der Theologie? Aktuelle Studien und eine kritische Revision traditionalismusauffiner Theologien und Frömmigkeitsstile. Hauptartikel in: Theologische Revue 3, 179–194.
- Strube, Sonja Angelika, Der (ausgefallene) „Shitstorm“ oder: Warum man auch bodenlosen Falschaussagen im Internet widersprechen sollte. In: Bechmann, Ulrike/Bucher, Rainer/Krockauer, Rainer/Pock, Johann, Abfall. Theologisch-kritische Reflexionen über Müll, Entsorgung und Verschwendung, Münster 2015, 251–272.
- Strube, Sonja Angelika, Religiös und rechtsextreme Beobachtungen zu unerwarteten Anschlussmöglichkeiten. Abrufbar auf: <http://bagkr.de/wordpress/wp-content/uploads/2015/07/STRUBE-Artikel-Religi%C3%B6s-und-rechtsextrem-8.2015.pdf> (Zugriff: 28.06.2017).
- Strube, Sonja Angelika, „Familienschutz“ als Deckmantel für Ideologien der Ungleichwertigkeit. Auf: Feinschwarz, <http://www.feinschwarz.net/familienschutz-als-deckmantel/> (Zugriff: 28.06.2017).
- Strube, Sonja Angelika, Christliche Unterstützer der AfD: Milieus, Schnittmengen, Allianzen, in: Orth, Stefan/Resing, Volker (Hg.), AfD- Pegida & Co. Angriff auf die Religion?, Freiburg i. Br. 2017, 58–71.
- Strube, Sonja Angelika (Hg.), Gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit entgegenwirken – Theologische Lösungsansätze, Freiburg i. Br. 2017.

- Strube, Sonja Angelika, Rechtspopulistische Strömungen und ihr Anti-Genderismus, in: Eckholt, Magrit (Hg.), Gender studieren. Lernprozess für Theologie und Kirche, Ostfildern 2017, 105–120.
- Vatikan, Nostra aetate, abrufbar unter: [http://www.vatican.va/archive/hist\\_councils/ii\\_vatican\\_council/documents/vat-ii\\_decl\\_19651028\\_nostra-aetate\\_ge.html](http://www.vatican.va/archive/hist_councils/ii_vatican_council/documents/vat-ii_decl_19651028_nostra-aetate_ge.html) (Zugriff: 28.06.2017).
- Wagner, Ulrich/Dick, Rolf van/Endrikat, Kirsten, Interkulturelle Kontakte. Die Ergebnisse lassen hoffen, in: Heitmeyer, Wilhelm (Hg.), Deutsche Zustände 1, Frankfurt a. M./Berlin 2002, 96–107.
- Zick, Andreas/Küpper, Beate, „Die sind doch selbst Schuld, wenn man was gegen sie hat!“ oder Wie man sich seiner Vorurteile entledigt, in: Wilhelm Heitmeyer (Hg.), Deutsche Zustände 3, Frankfurt a. M. 2005, 129–143.

### *Zitierte rechts-christliche Quellentexte*

- Becker, Andreas, Arzt, Lebensschützer, Antirevolutionär. Ben Carson wird in den USA die „Ränder“ kurieren – Alinsky-Modell beenden, abrufbar unter: <http://www.katholisches.info/2016/12/07/arzt-lebensschuetzer-antirevolutionaer-ben-carson-wird-in-den-usa-die-raender-kurieren/> (Zugriff: 28.06.2017).
- Bonelli, Viktoria, Herr Bischof, auch Homosexuellen darf man die Wahrheit zumuten!, abrufbar unter: <http://kath.net/news/53809> (Zugriff: 28.06.2017).
- Bonelli, Viktoria, Seien sie uns doch ein guter Hirte, nicht ein Mietling!, abrufbar unter: <http://www.kath.net/news/44857> (Zugriff: 28.06.2017).
- Deutsche Gesellschaft zum Schutz von Tradition, Familie und Privateigentum e.V., Hintergrund, abrufbar unter: [http://www.tfp-deutschland.de/hintergrund\\_3.html](http://www.tfp-deutschland.de/hintergrund_3.html) (Zugriff: 28.06.2017).
- Gestas, Rassismus Vorwurf. Gastwirt steht am Pranger wegen „Sinti und Roma Schnitzel“, abrufbar unter: <https://gloria.tv/article/JPeGTQjdqfNr4H9EuaUDNkGtf> (Zugriff: 28.06.2017).
- Hageböck, Michael, AfD-Politikerin von Storch. Weniger Staat heißt mehr Familie, abrufbar unter: <http://www.kath.net/news/49595> (Zugriff: 28.06.2017).
- Katholisches.info, Suchergebnisse für „Zigeuner“, abrufbar unter: <http://www.katholisches.info/?s=zigeuner> (Zugriff: 28.06.2017)
- Kath.net, Bedingungsloses Grundeinkommen ist „gesellschaftliche Utopie“, abrufbar unter: <http://www.kath.net/news/13813> (Zugriff: 28.06.2017).
- Kath.net, Genn. Christen sollen keine Angst vor einer Islamisierung haben, abrufbar unter: <http://www.kath.net/news/58061> (Zugriff: 28.06.2017).
- Kath.net, Was ist nur mit dem Woelki los?, abrufbar unter: <http://www.kath.net/news/57690> (Zugriff: 28.06.2017).
- Kath.net, Alle Jahre wieder – Panikmache durch die Oxfam-Studie, abrufbar unter: <http://www.kath.net/news/58188> (Zugriff: 28.06.2017).
- Kath.net/ida, Über 100 000 Christen werden jährlich aufgrund ihres Glaubens getötet, abrufbar unter: <http://www.kath.net/news/57633> (Zugriff: 28.06.2017).
- Kath.net/jg, Amoris laetitia. Professoren schreiben offenen Brief an Franziskus, abrufbar unter: <http://www.kath.net/news/57826> (Zugriff: 28.06.2017)
- Kath.net/pm, Kardinal Woelki sprayt für Gutmenschen, abrufbar unter: <http://www.kath.net/news/57687> (Zugriff: 28.06.2017).
- Küble, Felizitas, Bischof. Angst vor Islamisierung unbegründet, abrufbar unter: <http://www.pi-news.net/bischof-angst-vor-islamisierung-unbegruendet/> (Zugriff: 28.06.2017)



Lichtschlag, André F., Kirche in Not – Treffpunkt Widerstand. Bericht von einem katholischen Kongress, abrufbar unter: <http://ef-magazin.de/2008/04/16/kirche-in-not-treffpunkt-widerstand/> (Zugriff: 26.09.2017).

Liminski, Jürgen, Der Gutmenschen-Paragraph, abrufbar unter: <http://www.kath.net/news/9090>. (Abrufdatum)

Sperlich, Claudia, Sternbergs Antwort, abrufbar unter: <http://www.kath.net/news/55916> (Zugriff: 05.07.2017)

Zeller-Zellenberg, Christof T., Alle Jahre wieder- Ungleichheit als Waffe, abrufbar unter: <http://www.kath.net/news/53708> (Zugriff: 28.06.2017).

Zeller-Zellenberg, Christof T., Der Osterhase und der Wohlfahrtsstaat, abrufbar unter: <http://www.kath.net/news/54727> (Zugriff: 14.12.2016).